

Stadtjournal

Juni 2019



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

**Gefeiert: der neue Ständerat
Beni Würth** Seite 2

Zu Hause in Rapperswil-Jona

**Nik Heers Herz schlägt für
alte Motorräder** Seite 6

Hier entsteht...

**Die Überbauung
Sonnenbühl** Seite 8



Quartierentwicklung

**Eine «Insel» soll Austausch
und Begegnung fördern** Seite 4

Wahlfeier

Rapperswil-Jona feiert seinen Ständerat

Kurz nach 14 Uhr stand das Resultat fest: Beni Würth, ehemaliger Stadtpräsident von Rapperswil-Jona und seit 2011 St. Galler Regierungsrat, wird ab sofort als Ständerat in Bern politisieren. Für diesen Fall hatte die Stadt zwei Tage zuvor für den Wahlsonntag vom 19. Mai zu einer Wahlfeier eingeladen. Kein Bankett für geladene Gäste, sondern ein ungezwungenes Zusammensein mit der Bevölkerung bei Bratwurst und Bier auf dem Fischmarktplatz, so hatte es sich der Gefeierte gewünscht.

Dieser hatte nach seinem Arrivée zunächst einmal – übers ganze Gesicht strahlend – viele Hände zu schütteln und Gratulationen entgegenzunehmen, bevor sein Nach-Nachfolger im Stadtpräsidium, Martin Stöckling, ihn und die Anwesenden offiziell begrüßte. Er habe etwas nachgeforscht, erzählte der Stadtpräsident: Beni Würth sei der 45. Ständerat aus dem Kanton St. Gallen, der sechste aus Rapperswil-Jona, aber erst der zweite hiesige, der vom

Volk gewählt worden sei. Denn bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Ständeräte, so erfuhren die Zuhörerinnen und Zuhörer, noch vom Kantonsrat gewählt. «Es steht der zweitgrössten Stadt im Kanton gut an, einen Vertreter im Ständerat zu haben», schlug Martin Stöckling sogleich wieder den Bogen zu heute, «auch wenn dies nicht das wichtigste Kriterium für die heutige Wahl ist.» Was zähle, sei der Leistungsausweis, der den Gewählten auszeichne, kenne er doch den Kanton, die Regionen sowie die ganz unterschiedlichen Eigenheiten und Befindlichkeiten der regionalen Bevölkerungen wie kein Zweiter.

Die Qualitäten des frisch gekürten Ständerats hob auch Regierungsratspräsident Stefan Kölliker hervor, und ebenso das freundschaftliche Verhältnis, das ihn mit Beni Würth verbinde. Neben Stolz empfinde er an diesem Tag aber auch Wehmut, weil die St. Galler Regierung nun ihren Kollegen verliere. Ihm sei jedoch schon vor 13 Jahren, als er Beni Würth



Strahlend und auch etwas gerührt: Beni Würth bedankt sich für die vielen erhaltenen Wählerstimmen aus Rapperswil-Jona. Foto: Hannes Heinzer

zum ersten Mal gesehen habe, klar gewesen, dass dieser in eine Regierung oder ein nationales Gremium gehöre. Damals, an einer Delegiertenversammlung seiner Partei, der SVP, in Jona habe der seinerzeitige Joner Gemeindepräsident die Begrüssungsrede gehalten. «Und ich dachte einfach nur: «Wow!»

Beni Würth nahm diese Huldigungen gewohnt bescheiden entgegen und betonte, wie wichtig es ihm sei, auch in Bern nicht die Bodenhaftung zu verlieren. Er wolle weiterhin, wenn er in den Gassen von Rapperswil-Jona unterwegs sei, von den Einwohnerinnen und Einwohnern angesprochen werden und von ihnen hören, was er gut und was schlecht gemacht habe, was sie von ihm erwarteten und wo der Schuh drücke. An diesem Abend dürfte er wohl ausschliesslich Lob und Glückwünsche zu hören bekommen haben – unter etwas getrübbtem Himmel, aber bei gänzlich ungetrübbter Stimmung. (jo)



Von Stadtpräsident Martin Stöckling hat der frisch gekürte Ständerat Beni Würth (hier mit seiner Familie) das frisch gedruckte Buch «100 Dinge, die Du in Rapperswil-Jona erlebt haben musst!» überreicht bekommen.

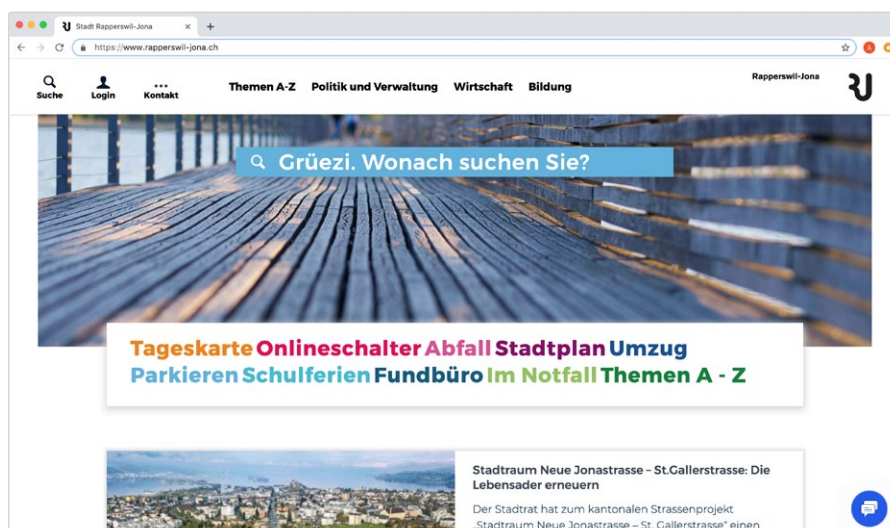
Foto: Hannes Heinzer

Redesign

Die Website der Stadt in aufgefrischem Look

Mit einem freundlichen «Grüezi» wird seit Kurzem begrüsst, wer die Website der Stadt aufruft. Diese hat ihren Internet-Auftritt überarbeitet und modernisiert. Die wichtigste Änderung betrifft das fluide Layout, das sich an das jeweilige Display anpasst, was insbesondere den Smartphone-Nutzern entgegenkommt.

Neu kann man sich über die Social Wall auch dann über die auf Twitter, Facebook und Instagram geposteten News der Stadt informieren, wenn man auf diesen Plattformen nicht registriert ist. Ausserdem können sich die Einwohnerinnen und Einwohner sowie weitere Interessierte mit Fragen und Anliegen über einen Chat direkt an die Stadtverwaltung richten. (jo)



Die neue Website der Stadt setzt auf prägnante Bilder und Kundennähe.



Wie soll sich das Zentrum Jona entwickeln? Die Bevölkerung ist eingeladen, mitzureden. (Foto: Hannes Heinzer)

Zentrumsentwicklung Jona

Ein Leitbild entsteht – mit der Bevölkerung

Das Zentrum Jona gehört zu den Gebieten, denen der Stadtrat im Rahmen der Stadtentwicklung besondere Bedeutung beimisst. Es soll aufgewertet, sprich attraktiver werden. Auf der Basis der bereits vorhandenen Planungsgrundlagen beabsichtigt der Stadtrat deshalb, bis zum Frühjahr 2020 ein Leitbild für die Entwicklung des Zentrums Jona zu erarbeiten. Dabei soll auch die Bevölkerung einbezogen werden.

Gestartet wurde bereits im Februar dieses Jahres. Das Vorgehen wurde in drei Phasen unterteilt, in jeder Phase wird ein «Forum Zentrumsentwicklung Jona» stattfinden, in dem interessierte Einwohnerinnen und Einwohner sowie Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer mitwirken können. Das erste findet am 12. Juni 2019 im «Kreuz» statt. An dem Abend

wird es darum gehen, eine Bestandaufnahme vorzunehmen und die verschiedenen Handlungsfelder zu analysieren. Daraufhin wird die Steuerungsgruppe einen Entwurf für das Leitbild erstellen. Über diesen wird im zweiten Forum vom 9. September 2019 diskutiert werden. Im dritten Forum schliesslich, das für das Frühjahr 2020 vorgesehen ist, soll ein Interventionsplan mit Umsetzungsmassnahmen vorgestellt und diskutiert werden.

Das fertige Leitbild soll Planern und Behörden als Arbeitsinstrument für konkrete Planungen dienen. Öffentliche und private Projekte werden so in ein Gesamtkonzept eingebunden. Ausserdem soll das Leitbild als Grundlage für die bevorstehende Revision der Ortsplanung genutzt werden. (red)

Stadtraum Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse

Informationsbroschüre zur «Lebensader» der Stadt

Die Aufwertung des Stadtraums entlang der Verbindungsachse zwischen den Zentren Jona und Rapperswil gilt als Schlüsselprojekt der Stadtentwicklung. Voraussetzung hierfür sind bauliche Massnahmen an der Strasse selbst, die dem Kanton gehört. Dieser hat deshalb das Strassenprojekt «Stadtraum Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse» ausgearbeitet. Der Stadtrat wiederum hat diesem im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zugestimmt.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sollen im Rahmen des obligatorischen oder fakultativen Referendums über den Beschluss des Stadtrates abstimmen können. Mit dieser Ausgabe des «Stadtjournals» erhalten die Einwohnerinnen und Einwohner gleichzeitig eine Broschüre mit ausführlichen Informationen zum Gesamtprojekt. Solche sind ausserdem auch auf der Website der Stadt zu finden. (red)

www.rapperswil-jona.ch/lebensader



Quartierentwicklung

Fünf Fragen an Stadtrat Kurt Kälin

Im August startet das Projekt «Quartierinsel» in der Bildau. Wird man Sie auch in dem Containerdorf antreffen? Auf jeden Fall. Ich möchte persönlich erleben, wie das Projekt startet und von der Quartierbevölkerung aufgenommen wird, wie die Plattform genutzt und von den Menschen gestaltet wird.

Warum braucht es in Rapperswil-Jona eine mobile Quartierarbeit? Die Quartierarbeit generell soll die Lebensqualität in den Quartieren weiter erhöhen; es sollen Begegnungen ermöglicht und so das friedliche Zusammenleben weiter gefördert werden. Gerade in neuen und wachsenden Quartieren soll damit das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden. Die Personen im eigenen Quartier zu kennen, verbindet und schafft ein Stück Heimat.

Was erhofft sich die Stadt selbst von der «Quartierinsel»? Mit der «Quartierinsel» sind wir als Stadt in den einzelnen Quartieren präsenter. Einerseits hoffen wir, unsere Angebote besser bekannt zu machen, direkter mit der Bevölkerung im Austausch zu stehen. Andererseits wünschen wir uns, dass die Einwohnerinnen und Einwohner diese «Insel» für sich als Ort des Gestaltens, des Feierns und damit der Identitätsstiftung nutzen. Mich freut es, wenn möglichst viel zusätzliche Kreativität in den Quartieren entsteht.

« Es ist die Vielfalt der Quartiere, die die Stadt ausmacht. »

In welchem Quartier der Stadt halten Sie sich am liebsten auf? Es ist die Vielfalt der Quartiere, die die Stadt ausmacht. Jedes Quartier hat seine Spezialitäten, sei es die Nähe zum See, die Aussicht über den See und in die Berge, die Geschichte, die Nähe zu Wald und Natur, zum Kern oder zu bestimmten Wahrzeichen der Stadt. Ich halte mich deshalb in jedem Quartier gerne auf.

Sind Sie in Ihrem Wohnquartier in irgendeiner Form aktiv? Ich versuche, an den Anlässen in meinem Wohnquartier Rankwald teilzunehmen. Der Quartierverein organisiert viele Veranstaltungen, seien es Eiertütschen und Osterhasensuche für die Kinder an Ostern, Grillplausch, Sonntagsbrunch oder Waldadvent. Mein Beitrag ist somit eher passiv, und ich bin dem Vorstand und den aktiven Mitgliedern, die einen grossen Einsatz leisten und damit die guten Seelen im Quartier sind, sehr dankbar.

(Interview: Jacqueline Olivier, Foto: Archiv)

Fünf Container – ganz viele Möglichkeiten

Über Angebote und Vorhaben der Stadt informieren, Begegnungen ermöglichen, das Quartierleben stärken – dies ist das Ziel des Projekts «Quartierinsel». Der Startschuss fällt nach den Sommerferien in der Bildau.

Eine Quartierinsel, bestehend aus fünf Schiffscontainern? Was im ersten Moment etwas abstrakt klingt, nimmt sehr schnell Form an, wenn man mit Claudia Taverna, Marion Lucas-Hirtz und Francisca Moor zusammensitzt und sich erklären lässt, was es mit diesem Projekt auf sich hat. Seit zwei Jahren beschäftigen sich die drei Frauen schon mit der Umsetzung einer mobilen Quartierarbeit, in der die unterschiedlichsten städtischen Fachstellen und -bereiche eingebunden sind, und jetzt, Ende Mai, laufen die Vorbereitungen für den Start auf Hochtouren. Am 21. August wird die «Quartierinsel» im Hanfländerquartier an den Start gehen, an der Bildaustrasse beim Werkhof.

Aber der Reihe nach: Den Anfang machte die Kinder- und Jugendarbeit, für die Marion Lucas-Hirtz verantwortlich ist. Ausgehend von der Überlegung, dass es für die mobile Kinder- und Jugendarbeit entsprechende Infrastrukturen brauche, erzählt sie, hätten sich für sie und ihr Team zwei Optionen ergeben: Alleine etwas auf die Beine zu stellen oder weitere Abteilungen, die vielleicht ähnliche Bedürfnisse haben, mit ins Boot zu holen. «Wir haben also zu einem Austausch eingeladen – und es sind alle gekommen.» Mit «alle» sind Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Gesellschaft, Sport, Schule, Schulsozialarbeit, Alter oder Bau gemeint und ebenso Claudia Taverna, Leiterin der Fachbereiche Kind und Familie sowie Integration, und Francisca Moor, Leiterin der Fachstelle Kultur. Die Idee, sich zusammenzuschliessen, um die vielfältigen

Themen und Angebote der Stadt zu den Einwohnerinnen und Einwohnern in die Quartiere zu tragen, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen und gleichzeitig das Quartierleben zu stärken, stiess auf lauter offene Ohren. «Es gibt seitens der Stadt so viele Themen und Projekte», sagt Francisca Moor, «diese zusammenzuführen und sichtbar zu machen, ist enorm spannend.»

Eine glückliche Fügung

Innerhalb eines Jahres fanden in der Folge vier Workshops statt, in denen Ideen und konkrete Massnahmen für eine solche Zusammenarbeit erörtert wurden. Und just zu dem Zeitpunkt, als man darüber diskutierte, wie man denn nun zu den Leuten komme – mithilfe von Containern, umgebauten Lastwagen oder Bussen –, erschien der Kulturcontainer auf dem Plan. Das Containerdorf der St. Galler Kantonalbank war 2018 unterwegs durch die Ostschweiz und sollte anschliessend einer Gemeinde übergeben werden, die es gemeinnützig und nachhaltig nutzen würde. «Das hat einfach perfekt gepasst», meint Claudia Taverna schmunzelnd. Dank der geleisteten Vorarbeit waren sie, Francisca Moor und Marion Lucas-Hirtz in der Lage, innert kurzer Zeit das Konzept der mobilen Quartierarbeit zu verfassen, mit dem sich die Stadt bei der Kantonalbank als feste Bleibe für die Container bewarb. Rapperswil-Jona machte das Rennen, die Container sind hier und wurden Ende November 2018 auf dem Curtiplatz feierlich eingeweiht.



Die Stadtbibliothek zeigt sich mobil: Die Eröffnungstage des Kulturcontainers von letztem November gaben einen Eindruck von dem, was in der «Quartierinsel» alles möglich sein wird.

So kam eins zum anderen, und dem Projekt «Quartierinsel» – der Name wurde im Rahmen eines öffentlichen Wettbewerbs aus über 40 Vorschlägen ausgewählt und schreibt sich offiziell mit grossem RJ in der Mitte – haben sich mittlerweile weitere Institutionen angeschlossen: die Stadtbibliothek, das Zentrum aktueller Kultur (ZAK), die Musikschule, das Altersforum, die Alte Fabrik. Ein Logo wurde entwickelt, das sich an jenem der Stadtentwicklung anlehnt, unter deren Flagge die mobile Quartierarbeit inzwischen segelt, und doch Eigenständigkeit signalisiert. Es gibt eine Steuerungsgruppe, in der ein Vertreter des Stadtrats, verschiedene Fachstellen sowie die Bauverwaltung Einsitz haben. Sie wird von einer Projektkoordination unterstützt, in der zwei Mitarbeitende der Kinder- und



Das Containerdorf (hier auf dem Fischmarktplatz) wird ab diesem Sommer für die mobile Quartierarbeit eingesetzt.



Am Puls der Quartiere

Für unsere Stadt mit zwei Herzen

Die «Quartierinsel»

Die «Quartierinsel» wird erstmals vom 21. August (Eröffnungsanlass) bis zum 27. Oktober an der Bildaustrasse beim Werkhof aufgestellt. Das Containerdorf besteht aus einem Bühnen-, einem Handwerks- und drei Gastronomiecontainern. Ab sofort können sich Vereine, Anwohner und weitere Interessierte für die Nutzung der ganzen «Quartierinsel» oder einzelner Container bei der Projektkoordination bewerben: quartierinsel@rj.sg.ch, Telefon 079 948 06 49. Weitere Informationen sind auf der Website der Stadt zu finden.

➔ www.rapperswil-jona.ch > Themen A–Z > Quartierinsel



Jugendarbeit, die über das nötige Know-how verfügen, alle Fäden miteinander verknüpfen. Und von denen wird es viele geben, wenn die Sache erst einmal richtig angelaufen ist, denn neben dem Programm, das von den Beteiligten der Stadt zusammengestellt wird, sollen auch Quartierbewohner, Vereine und andere interessierte Gruppierungen eigene Aktivitäten anmelden können. Ausserdem will man versuchen, sofern es sich anbietet, verschiedene Bereiche zu kombinieren, denkbar wäre etwa ein gemeinsamer Mittagstisch für Kinder und ältere Menschen oder ein Street-soccer-Turnier für Gross und Klein.

Kreative Ideen erwünscht

Information und Begegnung, dies sind die zwei hauptsächlichen Ziele der «Quartierinsel». Hier sollen die Menschen nicht nur mit den Fachleuten, sondern auch mit anderen Einwohnerinnen und Einwohnern über Sprach- und Altersgrenzen hinweg unkompliziert und spontan in Kontakt kommen, sich kennenlernen, austauschen, vielleicht sogar befreunden können. Auf diese Weise könne auch weitergehendes Engagement entstehen, ist Claudia Taverna überzeugt, etwa in Form von neuen kreativen Projekten im Quartier, von Austausch oder Nachbarschaftshilfe. Das soziale Zusammenleben zu fördern, ist ein grosses Anliegen der Verantwortlichen. «Sich wohlfühlen in einem Quartier», so Marion Lucas-Hirtz, «heisst auch, Leute in der Nähe zu kennen. Das vermittelt ein Gefühl von Zugehörigkeit und Sicherheit.»

Seit die Stadt das Vorhaben öffentlich gemacht hat, sind bereits erste Anfragen für mögliche Nutzungen eingegangen, und ebenso haben sich Personen gemeldet, die sich dafür

beworben haben, das Ganze zu managen. Abgesehen davon, dass man zumindest vorderhand mit der bestehenden Organisation weiterfahren und keinen neuen Posten schaffen will, sei dies «genau das, was wir wollen», wie Marion Lucas-Hirtz sagt. Wer die «Quartierinsel» nutzen möchte – sei es das ganze Containerdorf oder nur einzelne Container –, kann seine Vorschläge ganz einfach online oder telefonisch bei den Projektkoordinatoren anmelden. Raum bleiben soll aber auch für kurzfristige Aktionen. Es muss sich zudem nicht immer um ein ausgeklügeltes Programm handeln, wie Claudia Taverna betont. Was jedoch nicht gehe, seien private Nutzungen, etwa für ein Geburtstagsfest oder Ähnliches. Einem öffentlichen Grillabend wiederum stehe grundsätzlich nichts im Wege.

Der Strauss von Ideen, der aus den Fachbereichen der Stadt zusammengetragen wurde, verspricht bereits eine grosse Vielfalt an Veranstaltungen – vom Bastelnachmittag über die Mütter- und Väterberatung vor Ort oder

das interkulturelle Kochen bis zur mobilen Stadtbibliothek, zur Elternbildung oder zu diversen kulturellen Events. Was davon umgesetzt wird, ist momentan noch nicht definitiv beschlossen. «Wir hoffen, dass wir gemeinsam ein Programm anbieten können, das die unterschiedlichsten Leute anspricht, das neugierig macht und etwas auslöst», sagt Francisca Moor. Und Claudia Taverna ergänzt: «Das Grundprogramm wird vermutlich überall in etwa gleich aussehen, dank der Mitwirkung der Bevölkerung kann daraus aber in jedem Quartier etwas ganz anderes entstehen.»

Hoffen auf Sonne und Wärme

Zurzeit stehe man noch am Anfang, das Projekt müsse erst noch wachsen und sich entwickeln, meint Marion Lucas-Hirtz. «Ausser von der Eröffnung im letzten Herbst hat man noch keine Bilder vor Augen und weiss noch nicht so genau, was alles möglich ist und was wie ankommt.» Darum gilt der erste Durchlauf in der Bildau als Pilot, anschliessend wird man die gemachten Erfahrungen auswerten und allfällige Anpassungen vornehmen. Was man allerdings nicht selbst in der Hand hat, ist das Wetter. Dieses sei die halbe Miete, macht Claudia Taverna klar. «Wenn wir zwei sonnige Monate haben, wird viel mehr Betrieb herrschen als bei nasskalter Witterung.» Aus diesem Grund wird die «Quartierinsel» nur in der warmen Jahreszeit unterwegs sein, pro Jahr können so jeweils zwei Quartiere besucht werden. In der übrigen Zeit werden die Container gerne an Dritte vermietet wie beispielsweise diesen Frühling an die Organisatoren der Nachhaltigkeitswoche der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR).

Bis zum 21. August bleibt noch allerhand zu tun: Karten drucken, die an die Bewohner des Hanfländerquartiers verteilt werden sollen, ein Benutzerreglement erstellen, eine Kommunikationsgrundlage ausarbeiten. Doch man spürt die Begeisterung, mit der hier gearbeitet wird. Und Claudia Taverna spricht aus, was wohl alle Mitwirkenden beflügelt: «Ich bin sicher, dass in solchen Begegnungen grosses Potenzial steckt – für die Stadt wie auch für die Bevölkerung.» ■

✍ Jacqueline Olivier 📍 Simone Hotz-Zwissler

Quartierentwicklung hat mehrere Facetten

Die Quartierentwicklung ist ein wichtiges Thema der Stadtentwicklung und beinhaltet neben der soziokulturellen Quartierarbeit auch bauliche Veränderungen. Idealerweise spielen die beiden Bereiche Hand in Hand, denn letztlich geht es darum, Lebensräume zu gestalten, wie Stadtrat Thomas Furrer erklärt. Die Bauverwaltung beschäftigt sich derzeit mit diversen grösseren Projekten wie etwa der Revision der Ortsplanung, der Zentrumsentwicklung Jona oder dem Grünfeldspark. Der Bauchef sieht in der «Quartierinsel» eine willkommene Plattform, um den Einwohnerinnen und Einwohnern vor Ort derartige Vor-

haben zu präsentieren und gleichzeitig mit ihnen in Kontakt zu treten und ihre Anliegen und Wünsche abzuholen. Dabei kann er sich durchaus vorstellen, im Rahmen eines bestimmten Projekts auch einmal einen der fünf Container separat im betroffenen Quartier einzusetzen. «Quartierentwicklung im Dialog mit der Bevölkerung ist spannend und notwendig, weil wir die Bedürfnisse unserer Bevölkerung im Zusammenhang mit unseren Projekten erfahren möchten. Mitwirkung schafft Identität und Zugehörigkeit, und manchmal geht es auch nur darum, dem Bauchef mal seine Meinung sagen zu dürfen.» (jo)



Nik Heer hat eine Leidenschaft für «heisse Öfen». In den USA peilt er einen neuen Geschwindigkeitsrekord an.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Der Bike-Schmied

Mit einer Triumph 650 Iron Head wird er bald über die Salt Flats im US-Bundesstaat Utah brettern. Durch die Strassen der Stadt fährt er jedoch lieber mit seinem E-Bike: Nik Heer. In seiner «Werki» auf dem Zeughausareal repariert, baut und schraubt er an richtig schönen alten Motorrädern.

Musik läuft im Hintergrund, aus der einen Ecke des Raumes hämmert es. Nik Heer steht vor seiner «Cheetah Mk2», wie er die zweirädrige Maschine nennt. In drei Wochen muss die «Dame» bereit sein für den Flieger in Richtung Amerika. Geplant ist, dass Nik Heer auf ihr im August den Geschwindigkeitsrekord bricht. Dieser liegt gegenwärtig bei 208 Stundenkilometern, das grosse Ziel des Rapperswil-Joners sind rund 230. Bevor es an den Rekord geht, wird er noch ein paar Mal nach Amerika fliegen – zum Üben. Seit einem halben Jahr schraubt er an dem Töff. Ein Kundenauftrag. Der Besitzer der Maschine hatte vor einiger Zeit einen Unfall und ist dementsprechend nicht mehr so scharf auf Geschwindigkeit. Nik Heer ist nun also für das «Grobe» zuständig und wird die Triumph fahren. «Der Kunde selbst wird dann noch ein paar einfache Runden damit drehen», meint er. Bei 300 Stundenkilometern hört dann übrigens auch bei ihm der Spass auf.

Generationen arbeiten Hand in Hand

Der Motor der erwähnten Triumph-Maschine ist aus den Fünfzigerjahren. Original mit 34 PS. Wie macht man jetzt daraus den schnellsten Triumph-Motor der Welt? Eins ist klar: Ganz allein geht das nicht. Projekte wie dieses seien oftmals Generationenprojekte, erzählt Nik Heer. «Bei der Arbeit an einem solch alten Motor werde ich von befreundeten Rentnern

unterstützt. Da sie sich selbst jahrelang mit der Materie auseinandergesetzt haben, verfügen sie über einen enormen Wissensschatz. Sie sind sehr grosszügig in Bezug auf ihre Zeit, ihre Geduld und das Teilen von Erfahrungen, dafür bin ich ihnen dankbar.» Die Szene, in der man «an derart schnellen Sachen baut», sei sehr klein. Man kennt und hilft sich – weltweit –, was für alle eine Bereicherung sei.

Im Alter von acht Jahren hat Nik Heer sein erstes Töffli von seinem Onkel erhalten. Doch nicht einfach so. In einem Buch durfte er eine Art Märkli sammeln. Jeweils ein Märkli gabs, wenn der kleine Nik dem Onkel bei Arbeiten geholfen hatte. Als das Büchlein voll war, konnte er das «Hödi» sein Eigen nennen. Fahren durfte er es zwar offiziell noch nicht, aber da die Familie eine gute Nachbarschaft zu den umliegenden Bauern pflegte, knatterte er halt einfach über deren Felder und Wiesen.

«Gschrüblet» hat der heute 29-Jährige schon immer sehr gerne. Früher waren es die ferngesteuerten Autos, die dran glauben durften, heute sind es unter anderem Motorräder für renommierte Auftraggeber wie Ducati, Yamaha, Indian oder Royal Enfield.

Zusammen mit vier Freunden hat Nik Heer vor rund fünf Jahren das Label «Young Guns» ins Leben gerufen. «Zu Beginn haben wir im Stillen unter und bei Freunden im Schopf gearbeitet. Nachdem das Interesse an unserer Arbeit aber immer grösser wurde, war es

an der Zeit, uns einen Namen zu geben.» «Young Guns» – ursprünglich eine Kategorie im Snowboard-Magazin «Pleasure», in der von Nik Heer und seinen Freunden, lauter Snowboard-Begeisterte, sicher jeder einmal porträtiert wurde. Mit Waffen hat der Name so gar nichts zu tun. «Guns steht für das Schnelle, Ambitionierte – das passt zu uns. Und vor fünf Jahren waren wir auch noch wirklich «young», sagt er schmunzelnd.

Jedem seinen Namen

Etwas von der Idee bis zum fahrenden Fahrzeug umsetzen – diese Kreativarbeit liebt er. Die Leidenschaft äussert sich unter anderem auch darin, dass er den Motorrädern, die er und das Team von null aufbauen, einen Namen gibt: «Ferdinand» oder «Miracle Mike». Nik Heer hat mehr als ein Dutzend Motorräder in seiner Garage stehen. Die Sammlung reicht von aktuellen Ducati-Prototypen bis hin zu Vorkriegsmotorrädern. Seine Motorradprüfung hat er jedoch gerade einmal seit einem Jahr. «In der Stadt mag ich es überhaupt nicht, am Strassenverkehr teilzunehmen, und bin lieber mit dem Fahrrad unterwegs.» Doch damit er die Kundenfahrzeuge Probe fahren kann, war das mit der Prüfung langsam Zeit.

Lässt man Nik Heer in die Zukunft blicken, verrät er: «Für immer mache ich das hier nicht. Ich muss wieder ein bisschen mehr unter die Leute kommen.» Ein kleiner Gastronomiebetrieb, das wärs. Klar, dem «Schrüble» bleibt er treu, aber mehr als Hobby. Und vielleicht wird dann mal noch das «Industrial Design»-Studium nachgeholt, dem der gelernte Polymechaniker vor einiger Zeit den Rücken gekehrt hat. Doch zuerst fährt er nun mal noch über die Salt Flats in Bonneville. In seinem massgeschneiderten Anzug aus Känguru-Leder. Und knackt ihn hoffentlich – den Geschwindigkeitsrekord. ■

Kulturagenda

Juni 2019

- ◉ Mittwoch, 12. Juni, 17.30 Uhr
Vortrag: Aktuelle Ausgrabungen in Kempraten
 Stadtmuseum Rapperswil-Jona
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
- ◉ Freitag, 14. Juni, 19.30 Uhr
Chorissimo
 Evangelisch-reformierte Kirche Rapperswil
www.ref-rajo.ch
- ◉ Sonntag, 16. Juni, 11.30 Uhr
Führung durch die Robinson-Bibliothek
 Kunstzeughaus Rapperswil
www.kunstzeughaus.ch
- ◉ Mittwoch, 19. Juni, 14.15 Uhr
Die Zauberlaterne
 Schlosskino Rapperswil
www.zauberlaterne.org
- ◉ Donnerstag, 20. Juni, 19.30 Uhr
Schlosskonzert: Feldmusik Jona und Kinder- und Jugendchor Rosenstadt
 Schlosshof Rapperswil, www.fmj.ch
- ◉ Freitag, 21. Juni, 20 Uhr
Tanznacht auf dem Schiff
 Hafen Rapperswil, Hensa-Schiff
www.tanzsalon.ch
- ◉ Mittwoch, 26. Juni, 20.30 Uhr
Konzert: Trigger Concert Big Band
 Alte Fabrik Rapperswil, www.alte-fabrik.ch

Juli 2019

- ◉ Dienstag, 2. Juli, 19 Uhr
Theater Knotenpunkt: «Rosa ist reif»
 Stadtsaal Kreuz, Jona
www.rajovita.ch > *Veranstaltungen*
- ◉ Donnerstag, 4. Juli, 18 Uhr
Stadtführung Frauenschicksale
 Tourist-Information
www.rapperswil-zürichsee.ch
- ◉ Freitag, 5. Juli, 18.30 Uhr
«Art & Weekend», Führung mit Céline Gaillard und Simon Kobler
 Kunstzeughaus, www.kunstzeughaus.ch

August 2019

- ◉ Donnerstag, 1. August, 9.30 Uhr
Bundesfeier
 Fischmarktplatz, www.rapperswil-jona.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch
www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen
 (Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Impressum

Das «Stadttjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona, St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82, stadtkanzlei@rj.sg.ch, www.rapperswil-jona.ch



Redaktion: Hansjörg Goldener, Andrea Frei Gschwend, Jacqueline Olivier, Thomas Rüegg, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Katharina Wernli

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

Druck: ERNi Druck und Media, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



FIFA-Turnier & mehr

Game-Event am Samstag, 15. Juni 2019



In Kooperation mit dem Verein Gamemobil, der Kinder- und Jugendarbeit Jump-in und der Gebert Stiftung für Kultur sind Kinder und Jugendliche zu einem spannenden Game-Event eingeladen. Wie letztes Jahr wird erneut ein FIFA-Turnier auf dem Programm stehen, an dem die Teilnehmenden einen Tag lang gegen andere Spielerinnen und Spieler antreten können. Wer gewinnt, ist eine Runde weiter und kann sich im Finale beweisen. Die vier Erfolgreichsten des Tages

dürfen Ende 2019 an den Major-Spielen teilnehmen, an denen sich der FC St. Gallen als Partner beteiligt. Die Teilnahme am FIFA-Turnier ist auf Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre beschränkt. Auch die Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Wer das Game FIFA18 noch nicht kennt, dem steht am Turniertag eine Übungsstation zur Verfügung. Ausser am Turnier und mit der breiten Auswahl an digitalen Spielen kann man sich auch ganz analog mit Tischfussball und weiteren Angeboten vergnügen. Für Verpflegung ist ebenfalls gesorgt. Der Event ist kostenlos.

Ort: Alte Fabrik | Zeit: 10 bis 16 Uhr | Anmeldung FIFA-Turnier: bis Mittwoch, 12. Juni 2019 per Mail an stadtbibliothek@rj.sg.ch | www.alte-fabrik.ch



«SommerMorgenMusik»

Kursreihe von 6. bis 13. Juli 2019



Bei diesem Kursformat des Vereins Pro musicante bietet sich die Möglichkeit, an stimmungsvoller Lage «musikalische Reisen» verschiedenster Art zu erleben. Der Coach bietet jeweils zwei Inhalte an, von denen die Kursteilnehmenden einen priorisieren. Damit jeden Morgen viele Facetten der Musik Platz haben, wird zirka alle 15 Minuten über einen neuen Musikbereich entschieden: ein Lied singen und begleiten, ein Porträt

einer Musikpersönlichkeit, unbekannte Instrumente ausprobieren, Rhythmus als Gruppenerlebnis, «Stegreifeln», Tanzen, Alltagstipps, aus der Musikgeschichte, kurze Komposition in der Gruppe, Musik hören und diskutieren, improvisieren, Tipps für digitale Medien/Apps, leichtes Musikstück einüben, Medien-Tipps (Bücher, CDs, DVDs), und so weiter. Die acht Veranstaltungen von «SommerMorgenMusik» sind unabhängig voneinander und können einzeln, auch kurzfristig (Anmeldung jeweils spätestens 24 Stunden vor Kursbeginn), besucht werden. Am Sonntag, 7. Juli, findet kein Kurs statt.

Ort: Haus der Musik | Zeit: jeweils 9.15 bis 11.15 Uhr | www.promusicante.ch



Inselromantik und Musik

Lütz-Konzerte von 6. bis 29. August



Die Konzerte auf der Insel Lützelau sind beliebt. In den Sommermonaten Juni bis August, immer am Donnerstagabend – nur bei schönem Wetter –, erhalten akustische Bands unterschiedlichster Stilrichtungen hier eine Plattform für kleine Konzerte. Auch für dieses Jahr konnte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt werden, von der Schweizer Rockband Déjàvu über «The Surfers» mit Chrigel Bosshard, den Schwyzerörgeli-Club Jona, die «Dukes of Harmony»

mit ihren harmonischen Klängen an der Grenze von Rock, Pop, Blues, Folk und Country oder «Knuts Koffer» um den Rapperswiler Schriftsteller und Musiker Frédéric Zwicker mit ihren schweizerdeutschen, aberwitzigen Texten bis zu «Funkaroo» mit ihrem funkigen Sound. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte für die Band. Der Lütz-Shuttle fährt jeweils für die Konzertbesucher wie folgt (keine Reservationen möglich): Abfahrt ab Hafen Rapperswil: 17.30, 18.00, 18.30, 19.00 Uhr; Rückfahrt ab Insel Lützelau: 21.15, 21.45, 22.15, 22.45 Uhr.

Ort: Insel Lützelau | Zeit: jeweils Donnerstagabend um 19 Uhr | www.insel-luetzelau.ch

Hier entsteht ...

Die Überbauung Sonnenbühl



Am Rande des Zentrums von Jona entsteht zurzeit neuer Wohnraum für Mieter und Eigentümer.

An der St. Gallerstrasse, stadtauswärts gleich nach der Raiffeisenbank, klapft derzeit eine grosse Lücke. Bis in zwei Jahren soll diese wieder geschlossen sein. Gebaut werden an dieser Stelle, auf dem ehemaligen Gelände der landwirtschaftlichen Genossenschaft, zwei Mehrfamilienhäuser. Vor allem das Gebäude zur St. Gallerstrasse hin wird auffallen, es ist das deutlich grössere von beiden und setzt sich um die Ecke an der Aubrigstrasse fort. Hier entstehen Mietwohnungen sowie Gewerberäume im Erdgeschoss. Im hinteren Haus, zu dem der Zugang über die Sonnenbühlstrasse erfolgt, befinden sich 4,5- bis 5,5-Zimmer-Eigentumswohnungen. Der Raum zwischen den beiden Häusern bildet eine Art Innenhof mit einem Platz, Bäumen und Grünflächen. Durch die mehrfach geknickte Fassade des langgezogenen Gebäudes an der St. Gallerstrasse/Aubrigstrasse hat dieser Freiraum etwas durchaus Verspieltes. (red)



Zahlen und Fakten

Was: Zwei Mehrfamilienhäuser inklusive Gewerberäume
Wo: St. Gallerstrasse 51–55 / Sonnenbühlstrasse 1
Bauherrschaft: Baugesellschaft Sonnenbühl c/o Späni Verwaltungs AG
Architekten: Ziegler + Partner Architekten AG
Grundfläche: 3414 Quadratmeter
Anzahl Mietwohnungen: 24
Anzahl Eigentumswohnungen: 9
Anzahl Gewerberäume: 6
Baubeginn: Frühling 2019
Fertigstellung: Frühling 2021



Fotos: Hannes Heinzer / Stadler Immobilien AG